

allem die Industrie, sie nicht tragen könne.

Seit geraumer Zeit wird bereits die Reichsbahnverwaltung mit Eingaben wirtschaftlicher Kreise bestürmt, die Tarife herabzusetzen, namentlich für Massengüter und für Exportwaren. Der Industrie wird nicht zuletzt von allen amtlichen Stellen immer wieder ganz selbstverständliche und wirklich sehr wohlfeile Rat erteilt, sie solle ihren Export nach Möglichkeit steigern. Die Ziffern des deutschen Außenhandels machen einen geradezu niederschmetternden Eindruck, weil die Einfuhr viel zu groß und die Ausfuhr zu klein ist. Die verschiedensten Handelskammern, industriellen Verbände, Exportorganisationen und anderen Körperschaften klagen der Reichsbahnverwaltung immer wieder aufs neue ihre Not und fordern eine Tarifiermäßigung. Die Reichsbahn möchte auch sehr gerne, aber sie kann nicht, weil sonst ihr Budget wieder in Unordnung gerät und weil das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen nicht herzustellen ist. Angesichts dessen versteht man sehr wohl, daß die Forderungen der Arbeiter der Direktion höchst unbequem sind und daß sie sich auf den Standpunkt stellt, sie könne einfach keine Lohnerhöhungen nennenswerter Art bewilligen. Um so weniger, als nach dem Dawes-Plan gerade die Reichsbahn mit in erster Linie zu den Reparationen beitragen muß und weil die Finanzgebarung der Reichsbahn sehr genau kontrolliert wird.

Hier aber taucht die Frage auf: Wo steckt eigentlich die Fehlerquelle?

Denn warum sollten die Eisenbahnen, die früher ein so glänzend rentierendes Unternehmen waren, obwohl sie rein bürokratisch, fiskalisch geleitet wurden, unter den heutigen Verhältnissen nicht ebenfalls mit Nutzen zu arbeiten in der Lage sein? Etwas Günstigeres als einen Monopolbetrieb gibt es doch für eine Gesellschaft nicht, und wenn ehemals ungeheure Gewinne aus der Eisenbahn herausgezogen wurden, warum ist das heute nicht mehr möglich? Um so unverständlicher muß das erscheinen, als die Tarife und Gebühren weit höher sind als früher, während die Löhne und Gehälter, wenn man von den phantastisch hohen Direktionsgehältern absieht — wir sind ein „verarmtes Land“ geworden — gegen damalige Zeiten nicht gestiegen sind.

Es muß also etwas im System falsch sein, und wieder einmal handelt es sich um den unseligen Staatssozialismus. Ist es nicht auffallend, daß jedes, aber auch jedes Unternehmen dieser Art ein Fiasko erleidet? Kein größeres Bankinstitut hat im Laufe der verflossenen Jahre auch nur entfernt derartig große Verluste erlitten wie die so glänzend geleitete Preußische Staatsbank. Kein großes industrielles Unternehmen hat so vollkommen versagt wie die Deutschen Werke, und auch bei der Reichsbahn A.-G. sind die Erfolge höchst unerfreulicher Art. Wenn man aus einem fiskalischen Betriebe eine Aktiengesellschaft macht, so ist damit noch lange nicht ein gesunder kaufmännischer Geist dort eingezogen, und ganz im Gegenteil handelt es sich bei dieser Aufmachung nur um die äußere Etikettierung. Der kaufmännische Geist